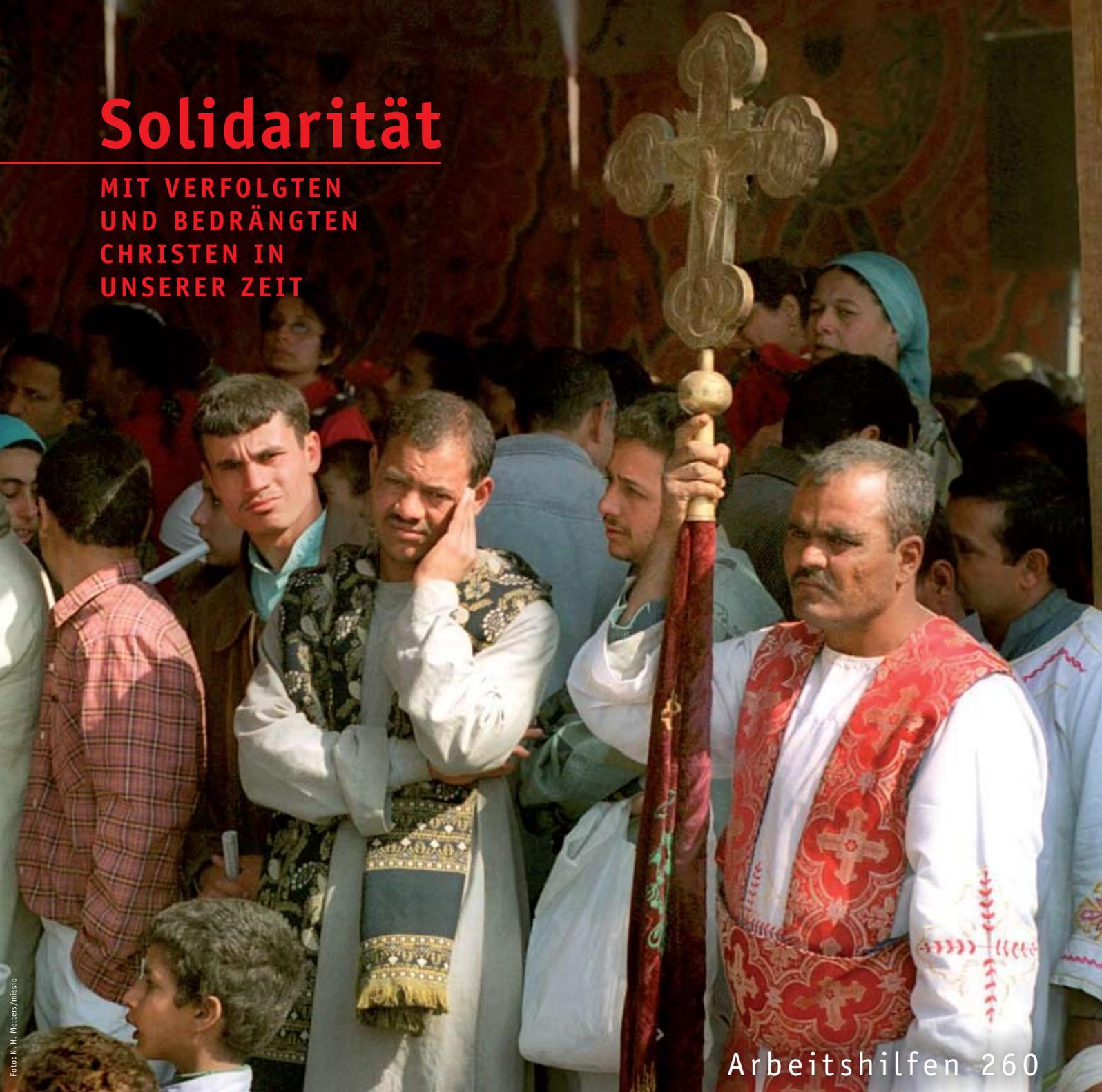


# Solidarität

MIT VERFOLGTEN  
UND BEDRÄNGTEN  
CHRISTEN IN  
UNSERER ZEIT



Arbeitshilfen 260

# Ägypten



*Eine Initiative der  
Deutschen Bischofskonferenz*

In verschiedenen Teilen der Welt werden Kirchen, christliche Gemeinschaften und einzelne Gläubige bedrängt und verfolgt. In Ländern wie Vietnam oder China sind solche Repressionen Ausdruck einer systematischen Verletzung der Religionsfreiheit eines atheistisch geprägten Staates. Daneben gibt es Diskriminierung und Verfolgung von Christen in Staaten mit starker religiöser Prägung, die mit dem Vorranganspruch einer einzelnen Religion einhergehen. Hier sind insbesondere Staaten islamischer Prägung wie etwa Saudi-Arabien oder Pakistan zu nennen.

„FÜRCHTE DICH NICHT,  
DU KLEINE HERDE!  
DENN EUER VATER HAT BESCHLOSSEN,  
EUCH DAS REICH ZU GEBEN.“  
(LK 12,32)

## Christenverfolgung in .. Ägypten

In anderen Weltgegenden wiederum werden Gläubige aufgrund ihres Einsatzes für Gerechtigkeit und Frieden bedroht und manches Mal sogar ermordet. Diese Gewalt geht oftmals von nichtstaatlichen Gruppen aus.

Den Christen in Deutschland sind Verfolgungssituationen noch aus den Zeiten des Nationalsozialismus und des Kommunismus bekannt. Heute ist uns aufgegeben, den andernorts „um Jesu willen“ (vgl. Mt 5,11) bedrängten Christen und allen zu Unrecht Verfolgten solidarisch beizustehen. Gefordert sind unser Gebet und der aktive Einsatz für die weltweite Verwirklichung der Religionsfreiheit.

Die Deutsche Bischofskonferenz will mit diesem jährlich erscheinenden Informationsheft dazu einladen, sich mit der Situation bedrängter Christen auseinanderzusetzen. In diesem Jahr steht Ägypten im Mittelpunkt.

*Spätestens seit dem Sturz des langjährigen Präsidenten Hosni Mubarak im Zuge der politischen Umbrüche des sogenannten „Arabischen Frühlings“ findet Ägypten regelmäßig Aufmerksamkeit in der medialen Berichterstattung. Neben dem Bericht über die politischen Entwicklungen und über die zunehmende Einflussnahme der Muslimbruderschaft tritt immer wieder auch die Situation der Christen in den Vordergrund. Besondere Aufmerksamkeit in jüngster Zeit erhielten dabei Anschläge auf christliche Kirchen durch Salafisten. Daneben wurden mit großer Sorge die gewaltsamen Zusammenstöße von Christen und Muslimen bei Demonstrationen registriert, bei denen die Kopten sich für ein Ende der Diskriminierung und eine größere gesellschaftliche Partizipation aussprachen.*

*Der Kirche in Ägypten begegnen in vielen Bereichen der Gesellschaft Ressentiments und Diskriminierung. Sie ist daher auf unsere Solidarität angewiesen. Solidarität bedeutet, unsere Mitchristen beim Gebet nicht zu vergessen und sie der Vatersorge Gottes anzuempfehlen. Solidarität meint aber auch, sie finanziell zu unterstützen, wie dies durch die Arbeit der Hilfswerke, der Diözesen und Orden geschieht. Solidarität heißt nicht zuletzt, die Situation der Christen in Ägypten auch hierzulande zur Sprache zu bringen.*

*Die diesjährige Broschüre der Deutschen Bischofskonferenz ist Ausdruck dieser Solidarität. Sie will in kurzen Artikeln über Leben und Sorgen der Kirche in Ägypten berichten. Einige Artikel geben einen Überblick über die allgemeine Situation, andere widmen sich der Lage anhand von Einzelfallberichten.*

*In Deir Abu Hinnis findet jedes Jahr Ende Januar eine Prozession statt zu der Zeit, als der Legende nach Maria und Josef mit dem Jesuskind hier den Nil überquert haben sollen. Dabei fährt die Prozession auch mit Segelbooten über den Nil. Auf den bemalten Segeln ist ein Bild der Heiligen Familie auf der Flucht nach Ägypten zu erkennen.*



Foto: KMA

## Ägypten im Wandel – Herausforderungen für die Kirche

In Ägypten leben auf einer Fläche von 1.001.449 km<sup>2</sup> rund 82,1 Millionen Menschen, das sind rechnerisch 80,36 Einwohner/km<sup>2</sup>. Das Bevölkerungswachstum liegt bei 1,96 %. Nur etwa 4 % der Fläche Ägyptens sind landwirtschaftlich nutzbar. Der Großteil der Bevölkerung lebt in den landwirtschaftlich nutzbaren Gebieten. Eine Ausnahme bildet der Großraum Kairo, wo in den letzten drei Jahrzehnten mehrere Entlastungsstädte in Wüstengebieten am Rande des Nildeltas errichtet worden sind. In der Agglomeration Kairo leben rund 26 Millionen Menschen, tagsüber halten sich dort bis zu 32 Millionen Menschen auf. Rund 90 % der Bevölkerung Ägyptens sind Muslime, etwa 10 % Christen. Die größte der christlichen Kirchen ist die koptisch-orthodoxe Kirche mit rund 8 Millionen Gläubigen. Die – mit großem Abstand – zweitgrößte Kirche Ägyptens ist die koptisch-katholische Kirche mit rund 165.000 Gläubigen. Weitere katholische Kirchen sind die melkitisch-katholische Kirche (ca. 8000 Gläubige), die römisch-katholische Kirche (ca. 8000 Gläubige), die maronitische Kirche (ca. 5000 Gläubige), die syrisch-katholische Kirche (ca. 2000 Gläubige), die armenisch-katholische Kirche (ca. 1200 Gläubige) und die chaldäisch-katholische Kirche (500 Gläubige). Ferner existieren das griechisch-orthodoxe Patriarchat von Alexandria mit rund 40.000 Gläubigen, die koptisch-evangelische Kirche (Evangelical Church of Egypt), unter deren Schirm 17 Kirchen der Reformation mit bis zu 290.000 Gläubigen versammelt sind, die armenisch-orthodoxe Kirche (ca. 8000 Gläubige), die syrisch-orthodoxe Kirche (> 500 Gläubige) und mehrere

evangelische Freikirchen, die keinen offiziellen Status haben.

Von zentraler Bedeutung für die christlichen Kirchen in Ägypten – wie auch für alle anderen nichtmuslimischen Religionsgemeinschaften – wird, wie schon in der Vergangenheit auch in Zukunft, die Verfassungspraxis sein, die von Artikel 2 der Verfassung geprägt ist, wonach der Islam Staatsreligion und die Scharia die Hauptquelle der Inspiration der Rechtsetzung ist. In welche Richtung sich Ägypten bewegen wird, ist momentan kaum abzuschätzen.

Die revolutionären Umbrüche, die mit dem Abtritt des langjährigen Diktators Hosni Mubarak am 11. Februar 2011 einen ersten Höhepunkt erreichten, haben kurzfristig zu einem zuvor unbekanntem Gemeinschaftsgefühl von Muslimen und Christen geführt. Christen und Muslime haben gemeinsam demonstriert und zeitgleich am gleichen Ort gebetet. Fast vergessen schienen die Schwierigkeiten, die das Zusammenleben von Christen und Muslimen seit der islamischen Eroberung Ägyptens (639–642 n. Chr.) immer wieder mit sich gebracht hat. Angesichts der politischen Entwicklungen änderte sich das seitdem fast täglich: Die anfängliche Euphorie über neue Möglichkeiten eines friedlichen Zusammenlebens von Christen und Muslimen wich der Ernüchterung, als die islamistischen Muslimbrüder und die radikal-islamistischen Salafisten die Revolution übernahmen. Und nach der Veröffentlichung der Wahlergebnisse der ersten freien Parlamentswahlen Anfang 2012 wich die Ernüchterung der Angst: Bei den Wahlen haben die

## Das statistische Bild der katholischen Kirche in Ägypten

**Anzahl Katholiken**  
ca. 185.000

**Diözesen** 14  
davon 8 koptisch-katholische Bistümer sowie je 1 Diözese der Maroniten, Chaldäer, Melkiten, Syrer, Armenier und Lateiner

**Pfarreien** 205

**Bischöfe** 23

**Diözesanpriester** 205

**Ordenspriester** 327

**Ordensschwwestern** 1.323

**Ordensbrüder** 135

Quelle: u. a. Netzwerk Afrika Deutschland

Ein koptisches Kreuz am Handgelenk von Gemeindemitgliedern der katholischen Gemeinde Sankt Markus in Kairo.



Foto: KNA

Islamisten gut 70 % der Stimmen und rund 60 % der Parlamentssitze gewinnen können. Nun war nicht mehr zu erwarten, dass die nächsten vier Jahre vom Aufbau einer Demokratie nach westlichem Vorbild und der Erarbeitung einer Verfassung nach internationalen Standards geprägt sein würden. Es war allerdings auch nicht zu erwarten, dass die Armee, die das Schicksal des Landes seit mehr als sechzig Jahren bestimmt, die Macht einfach an die Islamisten übergeben würde. Vor diesem Hintergrund hat weder die Auflösung des Parlaments durch das Verfassungsgericht im Juli 2012 überrascht, noch die Tatsache, dass die Befugnisse des gewählten Präsidenten Mohammed Mursi noch vor der Bekanntgabe seines Wahlsiegs von den regierenden Militärs massiv beschnitten wurden. Angesichts der Macht des Militärs war eher überraschend, dass Mohammed Mursi das Militär herausforderte und das vom gleichgeschalteten Verfassungsgericht aufgelöste Parlament wieder einsetzte. Ob nun am Ende der bislang regierende Oberste Militärrat oder der der Muslimbruderschaft entstammende Staatspräsident den Machtkampf gewinnen wird, lässt sich momentan kaum absehen.

Haben sich die Kirchen über Monate auf die völlige Machtübernahme durch die Islamisten mit unabschätzbaren Folgen für ihre Arbeit insbesondere im Bildungs- und Sozialbereich einstellen müssen, sehen sie sich nun schon wieder einer neuen, völlig anderen Situation gegenüber, deren Auswirkungen auf die Kirchen gegenwärtig niemand abschätzen kann.

In dieser Ungewissheit muss die Kirche zudem jene Probleme bewältigen, die schon in der Vergangenheit von zentraler Bedeutung für die Kirchen in Ägypten waren: Dabei ist zunächst zu nennen die massive Landflucht aus Oberägypten in den Großraum Kairo. Die Landflucht stellt die Kirchen stetig vor die Herausforderung, bestehende Angebote in der Zielregion, dem Großraum Kairo, auszubauen und neue Angebote und Institutionen an bislang nicht von Christen besiedelten Orten im Nildelta – etwa den eingangs genannten neuen Entlastungsstädten in der Wüste – zu entwickeln.

Dann gibt es weiterhin einen Exodus der Christen, der sich schon in der letzten Phase der Ära Mubarak beschleunigt hatte und sich in den letzten Monaten durch Ungewissheit und Angst im Hinblick auf die Zukunft weiter verstärkt hat.

Angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen in Ägypten müssen sich die Kirchen bemühen, enger zusammenzustehen und nach Möglichkeit gemeinsam zu handeln. Das setzt eine Intensivierung des interkonfessionellen Dialogs insbesondere mit der koptisch-orthodoxen Kirche zwingend voraus.

Noch wichtiger als je zuvor ist natürlich der interreligiöse Dialog mit dem Islam. Dabei steht noch deutlicher als zuvor die Frage im Vordergrund, mit welchem Islam dieser Dialog eigentlich geführt werden soll: Mit den Gelehrten der Al-Azhar Universität, die bis zum Ende der Mubarak-Ära faktisch den ägyptischen Staats-Islam repräsentierte? Mit der islamis-



Zur Feier des Festes „Einzug des Herrn Jesus Christus in Ägypten“ findet in Mallawi jährlich ein große Prozession statt. Kopten aus ganz Ägypten pilgern zu diesem Fest nach Oberägypten.

Foto: KNA

tischen Muslimbruderschaft, deren wahre Absichten weiterhin unklar sind? Oder mit den radikal-fundamentalistischen Salafisten, die die Kopfsteuer für Nichtmuslime wieder einführen wollen? Oder gar mit ehemaligen islamistischen Terrorgruppen wie al-Dschihad oder al-Dschama'a al-Islamiyya, die sich an den jüngsten Parlamentswahlen beteiligt haben?

Aus den beschriebenen Problemstellungen ergeben sich fast unlösbare seelsorgerische Aufgaben, weil die Kirche den Menschen jetzt nicht nur Wegweisung unter schwierigeren Rahmenbedingungen geben muss, die von Armut und sozialer Not, von Segregation und Diskriminierung – mitunter auch von offener Gewalt geprägt waren und sind. All dies verbindet sich nunmehr mit einer allgemeinen Hoffnungslosigkeit im Hinblick auf die Zukunft der ägyptischen Gesellschaft und mit der Frage, wie man als Christ in diesem Kontext überleben soll.

Dabei ist bislang noch gar nicht klar auszumachen, ob sich die Lage der Christen in Ägypten im Vergleich zur Ära Mubarak tatsächlich schon grundsätzlich verändert, gar verschlechtert hat. Deutlich wird allerdings, dass die Situation insgesamt unübersichtlicher geworden ist. So hat allein die Tatsache, dass islamistische Parteien einen so überwältigenden Wahlsieg bei den Parlamentswahlen erringen können und bei den Präsidentschaftswahlen der Kandidat der islamistischen Muslimbruderschaft Mohammed Mursi obsiegt hat, bei den Christen für große Unruhe gesorgt. Hinzu kommt, dass in Ägypten die allgemeine Stimmung schwankt. Dass mehr und mehr

der Eindruck entsteht – berechtigter- oder unberechtigterweise – dass der Islam alle Sphären des Lebens noch mehr bestimmt, als dies schon bislang der Fall war. Von eher untergeordneter Bedeutung bleibt dabei die Frage, ob Artikel 2 der ägyptischen Verfassung auch weiterhin *eine* Grundlage der Rechtsetzung bleiben wird oder *die* Grundlage der Rechtsetzung werden wird. Mit Blick auf die Verunsicherung der Christen spielt schließlich eine entscheidende Rolle, dass die staatlichen Sicherheitskräfte, die früher überall sichtbar waren und zudem fast immer erfolgreich versucht haben, aufkeimende Konflikte zwischen der islamischen Bevölkerungsmehrheit und der christlichen Minderheit zu verhindern oder doch zumindest im Keim zu ersticken, ihre Präsenz und ihr entsprechendes Handeln praktisch eingestellt haben. Verantwortlich dafür dürfte der noch regierende Oberste Militärrat (SCAF) sein, der damit der Bevölkerung ganz offensichtlich zeigen will, wie es ist, wenn man sich gegen die Herrschaft des Militärs und für die Islamisten entscheidet, also für Chaos anstatt für Ruhe und Ordnung. Auch wenn vor dem Sturz Hosni Mubaraks in Ägypten vermeintlich Ruhe und Ordnung herrschten – man könnte auch von Friedhofsruhe sprechen – war die Lage der Christen damals genauso prekär wie sie es heute ist. Es war nur nicht so klar und deutlich sichtbar.

✚ Dr. Otmar Oehring, *missio Aachen*



*Bild links: Papst Shenuda III. war bis zu seinem Tod am 17. März 2012 mehr als 40 Jahre lang das Oberhaupt der koptisch-orthodoxen Kirche. Die Neuwahl des 118. Patriarchen von Alexandria wird im Herbst 2012 erfolgen.*

*Bild rechts oben: Koptische Prozession am Fest der Heiligen Maria.*

*Bild rechts unten: Die Markuskathedrale in Kairo ist die Kathedralkirche des Papstes und Patriarchen von Alexandria der koptischen Kirche. Die 1968 geweihte, über 100 Meter lange Basilika trägt den Namen des Begründers des Christentums in Ägypten, des Evangelisten Markus, dessen Reliquien in der Kathedrale aufbewahrt werden.*

## Spielball im ägyptischen Machtkampf – der Anschlag auf die koptische St. Markus-Kirche

Am 1. Januar 2011 ereignete sich vor der koptisch-orthodoxen St.-Markus-und-Petrus-Kirche ein Bombenanschlag, bei dem drei Personen zu Tode kamen und weitere 97 verletzt wurden. Die Gläubigen hatten an einem Neujahrsgottesdienst teilgenommen und verließen gerade die Kirche, als die Bombe explodierte. Das erste der drei Todesopfer war allerdings ein Muslim, der in einem Laden gegenüber der Kirche religiöse Literatur, u. a. den Koran verkaufte.

Die Behörden versuchten unmittelbar nach dem Attentat, islamische Gruppen aus dem Ausland für das Attentat verantwortlich zu machen. Darauf hätte der Umstand hingewiesen, dass die Bombe von einem Selbstmordattentäter gezündet worden und die Bombe selbst mit Schrauben und Nägeln gefüllt gewesen sei, um den Schaden noch zu vergrößern. Zum Zeitpunkt des Attentats schien es nicht völlig abwegig, das Attentat islamistischen Tätern zuzuschreiben, zumal im zeitlichen Vorfeld des Bombenanschlags aus islamistischen Kreisen in Ägypten und in den Nachbarländern gegen die Christen in der islamischen Welt Stimmung gemacht und sogar zu gewalttätigen Aktionen gegen die Christen aufgerufen wurde. So hatte der islamistische Aktivist Mohammad Salim Al-Awa wiederholt behauptet, in koptischen Kirchen und Klöstern würden Waffen gelagert. Und von verschiedenen Gruppen aus dem Umfeld der Al-Qaida wurde zu Vergeltungsmaßnahmen gegen die Christen in Ägypten aufgerufen, weil zwei angeblich zum Islam konvertierte Koptinnen, Camilia Chehata und Wafa Constantine, in einem koptischen Kloster festgehalten würden.

Unmittelbar nach dem Bombenanschlag kam es in Alexandria, Kairo und anderen Orten Ägyptens zu spontanen Demonstrationen koptischer Christen, aber auch zu hoffnungsvollen Zeichen der Solidarität von Seiten der muslimischen Bevölkerung.

Der letzte Innenminister unter dem vormaligen Präsidenten Hosni Mubarak, Habib Ibrahim El Adly, berichtete am 23. Januar 2011, dass es Beweise gebe, wonach die in Gaza beheimatete Islamische Armee den Bombenanschlag geplant und ausgeführt habe. Das bestritt die genannte Gruppe umgehend. Da auch im Juli 2011 – mittlerweile war es in Ägypten zu einem politischen Umbruch gekommen – noch immer nicht klar war, wer eigentlich tatsächlich hinter dem Bombenanschlag vom 1. Januar 2011 stand, drohte die koptisch-orthodoxe Kirche das Innenministerium wegen Untätigkeit zu verklagen. Zu diesem Zeitpunkt gab es allerdings schon Indizien, die darauf hinzuweisen schienen, dass der Anschlag in Alexandria nicht etwa von einer islamistischen Gruppe verübt worden war, sondern von Helfershelfern des ägyptischen Innenministeriums. Dem Mubarak-Regime war natürlich daran gelegen, seinen Repressionsapparat immer wieder aufs Neue zu legitimieren. Und ein Anschlag auf eine koptische Kirche war geeignet zu zeigen, dass man auch weiterhin mit den bekannten Mitteln gegen die Islamisten vorgehen musste.



*Im 700 Jahre alten Schmiedefenster des Freiburger Münsters finden sich prachtvolle Weihnachtsmotive. Das Bild zeigt die Flucht der Heiligen Familie vor Herodes aus Bethlechem nach Ägypten.*

## Mordanschlag am Weihnachtsfest – die Opfer von Nag Hammadi

Im Vorfeld des orthodoxen Weihnachtsfestes am 6. Januar 2010 hatte der koptisch-orthodoxe Bischof Kyrillos von Nag Hammadi in Oberägypten die örtlichen Polizeibehörden über wiederholte Drohungen von unbekannter Seite informiert, am Weihnachtsabend werde es im Zusammenhang mit dem Festgottesdienst zu gewalttätigen Übergriffen kommen. Die Polizei verhielt sich wie fast immer – sie tat nichts.

Tatsächlich kam es dann am Weihnachtsabend zu den angekündigten gewalttätigen Übergriffen auf Besucher des Weihnachtsgottesdienstes. Vorsichtshalber hatte der Bischof den Gottesdienst schon eine Stunde früher als üblich beendet. Der Bischof verließ die Kirche durch einen Hintereingang und bemerkte dabei ein verdächtiges Fahrzeug, das langsam um die Kirche herumfuhr. Das Fahrzeug erreichte in dem Moment den Vordereingang der Kirche, als die ersten Gläubigen die Kirche verließen. Aus dem Fahrzeug heraus wurde aus Maschinenpistolen das Feuer auf die Gläubigen eröffnet – acht koptische Christen waren sofort tot, zwei weitere erlagen später im Krankenhaus ihren Verletzungen. Getötet wurde auch ein Muslim, der sich zufällig zur Tatzeit vor der Kirche befand. Neun koptische Christen und zwei Muslime wurden bei dem Überfall verletzt.

Im Zusammenhang mit dem tödlichen Anschlag wurden drei Männer verhaftet, denen Mord, Körperverletzung und Sachbeschädigung zur Last gelegt wurden. Bereits im Februar 2010 begann vor dem Obersten Staatssicher-

heitsgericht der Prozess gegen die drei Täter, die zunächst ihre Schuld eingestanden, später aber ihre Geständnisse widerriefen. Im Verlauf des Prozesses gegen die Täter, der sich fast ein Jahr hinzog, wurde der Hauptangeklagte am 16. Januar 2011 wegen mehrfachen Mordes zum Tode verurteilt, das Urteil gegen seine Komplizen sollte am 20. Februar 2011 verkündet werden.

Die Behörden – immer bemüht, eine leicht nachvollziehbare Begründung für solche Taten zu präsentieren – versuchten, die Gewalttaten in Nag Hammadi in einen Zusammenhang mit der angeblichen Vergewaltigung eines zwölfjährigen muslimischen Mädchens durch einen Christen im nahegelegenen Farshut zu bringen. Der beschuldigte Christ bestritt seine Täterschaft mit Nachdruck. Und aus koptischen Kreisen war zu hören, dass die Tat dem Mann wohl einfach angehängt worden sei. Unabhängig davon, ob es eine irgendwie nachvollziehbare Vorgeschichte für das Massaker in Nag Hammadi gibt oder nicht, steht fest, dass es zahlreichen ähnlichen Gewalttaten gleicht, bei denen Christen Opfer waren, von Seiten der Behörden und Teilen der muslimischen Bevölkerung die ‚Schuld‘ aber den Christen selbst in die Schuhe geschoben wurde.

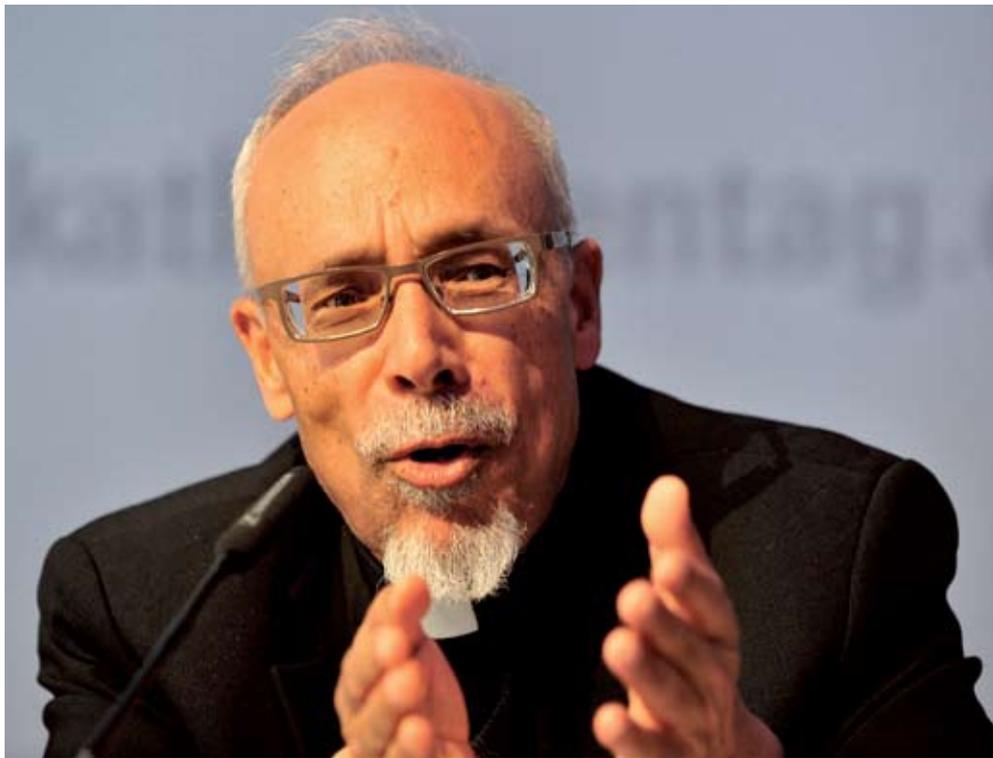


Foto: KMA

*Bischof Kyrillos ist koptisch-katholischer Bischof von Assiut in Oberägypten, einem Gouvernat, das in den 1990er Jahren u. a. bekannt war für islamistischen Aktivismus und für Spannungen zwischen Christen und Muslimen.*

*Bischof Kyrillos hat nach der „Tahrir-Revolution“ eine diözesane Justitia et Pax-Kommission ins Leben gerufen.*

*Bischof Kyrillos ist seit längerem im Dialog zwischen Christen und Muslimen engagiert und erfolgreich. Seit kurzem ist er der Administrator des koptisch-katholischen Patriarchats.*

## „Ich wünsche mir eine demokratische Verfassung“

***Sehr geehrter Bischof Kyrillos, über die Lage der Christen in Ägypten wird derzeit viel diskutiert. Es scheint, Ägypten bewege sich von einem laizistischen zu einem islamistischen Staat. Wie beurteilen Sie die Situation?***

Die Muslimbruderschaft hat die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen gewonnen. Daher wurde Dr. Mohammed Mursi am 1. Juli 2012 als Präsident der Republik vereidigt. Allerdings bedeutet das nicht, dass Ägypten in einen islamischen Staat verwandelt wird. Dafür gibt es derzeit gar keine rechtliche Grundlage.

Die neue verfassunggebende Versammlung besteht aus 100 Personen aus verschiedenen Parteien, Bewegungen, Religionen und bekannten Persönlichkeiten. Auch die katholische Kirche ist mit einer Person vertreten. Durch unsere Präsenz in der verfassunggebenden Versammlung können wir einen Beitrag leisten und konstruktiv die Verfassung mitgestalten. Bis zum heutigen Tag haben wir keinen Grund zu glauben, dass sich Ägypten auf dem Weg zu einem islamistischen Staat befindet.

***Welche Bedeutung würde es für die Christen haben, wenn die Scharia in einer neuen Verfassung zur Basis des Rechts in Ägypten wird?***

Wenn die *Prinzipien der Scharia* als Basis des Rechts in Ägypten dienen, haben wir damit kein Problem. Denn diese Prinzipien sind nicht so weit von unseren Rechtsprinzipien entfernt. Zusätzlich wird derzeit diskutiert,

die Scharia direkt als Basis des Rechts für die muslimische Bevölkerung einzuführen und für die nichtmuslimischen Mitbürger das jeweilige Religionsrecht. Bis jetzt ist noch nichts Verbindliches entschieden worden. Ich glaube, viele Ägypter (auch Moslems) sind entschieden dagegen, dass die Scharia als Basis des Rechts in die Verfassung eingehen und die ägyptische Verfassung nur aus Religionsrecht bestehen soll.

***Wie schätzen Sie die Haltung von Präsident Mursi gegenüber den christlichen Ägyptern ein?***

Bereits mit seiner ersten Rede hatte Präsident Mursi sehr gut angefangen. Inzwischen hat er wiederholt gesagt, er sei der Präsident aller Ägypter, für Moslems und für Christen. Solche Äußerungen von einem Präsidenten sind neu. Es vereint, weckt Vertrauen und Hoffnungen. Natürlich müssen den Worten auch entsprechende Taten folgen. Die Stärke von uns Christen ist neben dem Gebet unsere Hoffnung – und wir werden weiter hoffen.

Die Muslimbruderschaft konnte das höchste Amt des Landes besetzen und hat die Mehrheit im Parlament. Jetzt müssen sie für Recht und Ordnung sorgen und die Rechte aller Ägypter, ob Moslems oder Christen, schützen. Die Muslimbruderschaft sowie insbesondere der Präsident und die ägyptische Bevölkerung müssen jetzt die einmalige Chance nutzen und zeigen, dass die neu gewonnene Freiheit auch zu einer Freiheit für alle wird.

In Ägypten arbeiten mehr als 1300 Ordensschwestern im sozial-caritativen Bereich, in Schulen und in der Gemeindepastoral. Religiöse Kongregationen oder Ordensgemeinschaften haben allerdings keinen eigenen Rechtsstatus. Sie profitieren nur indirekt von der Anerkennung der Katholischen Kirche durch staatliche Dekrete. So ist das koptisch-katholische Patriarchat von Alexandria der offizielle Besitzer aller Liegenschaften katholischer Schwesternkongregationen.



Foto: IMG

### **Welche Gesetzesänderungen wären nötig, um Diskriminierungen der Christen zu beenden?**

Ich wünsche mir keine Gesetzesänderungen. Ich wünsche mir eine demokratische Verfassung, die für alle Menschen in Ägypten gleichermaßen gilt, ohne Berücksichtigung ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, Alters und der Religion. Ein Staat, der das Recht des Individuums schützt und respektiert – mit diesen Grundrechten wäre ich ganz zufrieden.

### **Wie hoch schätzen Sie die Gefahren, dass die radikal-islamischen Salafisten in den nächsten Jahren an Anhängerschaft gewinnen werden?**

Die Salafisten sind zwar am lautesten, bilden aber keine Mehrheit unter den ägyptischen Moslems. Wenn die neue Regierung der Muslimbrüder alles tut, um die Lebenssituation im Land zu verbessern, wird der Radikalismus keinen Nährboden finden. Armutsbekämpfung und die Verbesserung der Situation der Armen müssen daher unbedingten Vorrang haben. Die Sicherung der Rechte aller Menschen und die Durchsetzung von Gesetz und Ordnung verhindern das Wachstum des Radikalismus.

### **In Ihrer Diözese Assiut haben Sie vor kurzem eine Justitia et Pax-Kommission eingerichtet, in der sogar Muslime mitarbeiten. Welche Aufgaben hat diese Kommission in Ihrer Diözese?**

Gott sei Dank gehört unsere Stadt Assiut zu den ru-

higsten Städten Ägyptens. Es gibt hier viele Aktionen, die von unserer Kirche ausgehen. Unser Büro Justitia et Pax arbeitet mit Moslems, orthodoxen Christen und Protestanten zusammen. Bis jetzt haben wir nur Positives zu melden. Die Bereitschaft zum gegenseitigen Respekt wächst. Wir haben dadurch viele Freunde und Vertrauen gewonnen. Unsere Aktivitäten werden auch von den lokalen Behörden sehr geschätzt und entsprechend unterstützt. Das ist eine Einladung, die Arbeit zu intensivieren. Unsere Mitmenschen, insbesondere die Jugend, brauchen solche Projekte und mit Hilfe unserer Partner werden wir sie weiter voranbringen können.

### **Was können die Christen und die Kirche in Deutschland tun, um die Christen in Ägypten zu unterstützen?**

Wir werden schon lange von der Kirche und den Christen in Deutschland unterstützt. Ohne diese Unterstützung wären wir nicht in der Lage, alle unsere Aktivitäten durchzuführen. Wir wünschen uns weiter diese Unterstützung und Solidarität und bitten, uns beim täglichen Gebet nicht zu vergessen.

### **Sehr geehrter Herr Bischof, vielen Dank für dieses Interview!**

✝ Die Fragen stellte Dr. Daniel Legutke, Menschenrechtsreferent bei der Deutschen Kommission Justitia et Pax.

*Im sogenannten Maspero-Dreieck, dem Stadtviertel im direkten Umfeld des staatlichen Fernsehgebäudes, treffen moderne Hochhaussiedlungen auf einfachste Behausungen. Gerade Kopten wohnen in den ärmsten Bezirken Kairos als sogenannte „Müllmenschen“ buchstäblich im Müll.*



Foto: Misereor

## Was geschah am Maspero-Haus? – Die Demonstration der Kopten in Kairo

Am 9. und 10. Oktober 2011 kam es in Kairo bei einer Demonstration koptischer Christen, die gegen die Zerstörung einer Kirche in Oberägypten protestieren wollten, zu massiven Ausschreitungen. 28 Menschen – mehrheitlich Kopten – kamen zu Tode, weitere 212 Personen – wiederum mehrheitlich koptische Christen – wurden verletzt.

Anlass der Demonstration war eine Stellungnahme des Gouverneurs der Provinz Assuan, Mustafa Kamel el-Sayyed, der nach der Zerstörung einer Kirche in Assuan zunächst die Existenz der Kirche in Frage stellte, später aber behauptete, die Kirche sei illegal errichtet worden. Tatsächlich hatten radikal-islamistische Salafisten verlangt, dass die Kirche keine Lautsprecher haben dürfe und an der Kirche keine christlichen Symbole – etwa das Kreuz – zu sehen sein sollten. Um Ausschreitungen vorzubeugen, hatte der Gouverneur der Provinz ein Treffen von Salafisten und koptischen Christen organisiert, bei dem die kritischen Fragen angesprochen wurden. Da die Christen nicht bereit waren, auf die Forderungen der Salafisten einzugehen, kam es in der Folge zur Zerstörung der Kirche durch die Salafisten. Daraufhin zogen am 9. Oktober 2011 tausende koptische Christen vom Kairoer Stadtteil Shubra vor das Maspero-Hochhaus genannte staatliche Fernsehgebäude am Nilufer. Doch schon lange bevor die koptischen Christen das Maspero-Hochhaus erreichten, kam es zu massiven Übergriffen auf sie. Von Brücken und aus Häusern wurden Steine auf die Demonstranten geworfen. Und als die Demons-

tranten das Hotel Ramses erreichten, begannen sogar die Streitkräfte, auf sie zu schießen. Das staatliche Fernsehen hatte schon zuvor berichtet, die Kopten hätten drei Soldaten erschossen und alle ‚aufrechten Ägypter‘ aufgefordert, auf die Straße zu gehen, um die Streitkräfte vor den ‚Staatsfeinden‘ – gemeint waren die koptischen Demonstranten – zu schützen. Diesem Aufruf scheinen nicht wenige ‚aufrechte Ägypter‘ gefolgt zu sein, zum Teil aber scheint es sich dabei auch um angeheuerte Schläger gehandelt zu haben. Der regierende Militärrat verteidigte die Haltung der Streitkräfte damit, dass Soldaten beschossen und von den Demonstranten aus ihren Panzerfahrzeugen gezogen worden seien. Tote und Verletzte auf Seiten der Demonstranten wurden damit entschuldigt, dass die beschuldigten Soldaten in Panik vor den Übergriffen der Demonstranten mit ihren gepanzerten Fahrzeugen geflohen seien. Dabei seien ‚bedauerlicherweise‘ auch Demonstranten zu Schaden gekommen.

Christliche und muslimische Würdenträger sowie mehrere ägyptische Menschenrechtsorganisationen forderten sowohl eine rückhaltlose Aufklärung des Blutbades, das sie der Armee zur Last legten, als auch die Bestrafung der verantwortlichen Generäle. Der Militärrat wies daraufhin den Ministerpräsidenten an, 15 Aktivisten vor ein Militärgericht zu stellen – später wurden die Fälle an ein ziviles Gericht verwiesen. Aufgeklärt sind die Ereignisse vom 9. und 10. Oktober 2011 allerdings bis heute nicht.



*Bild links: Im Großraum Kairo leben rund 26 Millionen Menschen. Die Stadt wächst ununterbrochen an ihren Rändern weiter und drängt in die Wüste. Dabei gehen Wohnviertel fließend in Slums über.*

*Bild rechts oben: El Wahaid-Doueka ist einer der Stadtteile Kairs, in denen viele Menschen auf oft engstem Raum zusammenleben. Oft sind es die sozialen Rahmenbedingungen, die den Extremisten in die Hand spielen.*

*Bild rechts unten: Drei koptische Priester gehen nach einem Gottesdienst in Alt-Kairo durch die Straßen.*

## Ethnic cleansing in Ägypten? – Christen als Ziel salafistischer Terrors

Am 7. Mai 2011 wurden in Imbaba, einem Arme-Leute-Viertel in Kairo am westlichen Ufer des Nils, mehrere Kirchen angegriffen. In Imbaba wohnen die Menschen auf engstem Raum in unfertigen und häufig unverputzten mehrstöckigen Gebäuden. Kaum eines dieser Häuser verfügt über richtige Küchen oder Sanitäreanlagen. In jeder der Wohnungen leben eine, mitunter auch mehrere vielköpfige Familien. Die schmalen Straßen zwischen den Häusern sind teils unbefestigt und in der Regenperiode kaum zu passieren. Allein die Lebensumstände in Imbaba sind konfliktrichtig. Imbaba ist aber zudem schon seit den 1970er Jahren als Wohnort radikal-islamistischer Fundamentalisten bekannt.

Im Mai 2011 kam es nun zunächst zu einem Angriff von einer großen Zahl radikal-islamistischer Salafisten – in einigen Berichten ist von gut 500 Personen die Rede – auf die St.-Mina-Kirche in Imbaba. Auslöser für den Übergriff waren Gerüchte, dass in der Kirche eine Christin, die zum Islam konvertieren wollte, gegen ihren Willen festgehalten würde. Dieser Vorwurf wurde von den Christen in Imbaba zwar zurückgewiesen und auch eine polizeiliche Durchsuchung der Kirche ergab nichts. Dennoch setzten die Salafisten ihren Angriff fort: Zuerst mit Steinen, dann mit Feuerwaffen, schließlich wurden Molotow-Cocktails auf die Kirche geworfen. Die Christen versuchten, die Kirche so gut wie möglich zu schützen, so dass die Lage eskalierte. Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen zwischen Christen und Salafisten wurden die St.-Mina-Kirche und zwei weitere Kirchen

angezündet und zerstört, aber auch Ladengeschäfte und Wohnungen von Christen verwüstet.

Eine Untersuchungskommission stellte fest, dass die angreifenden Salafisten systematisch vorgegangen waren und sich in zwei Gruppen aufgeteilt hatten. Die eine Gruppe eröffnete das Feuer auf die Christen, die versuchten, ihre Kirche zu beschützen. Die zweite Gruppe drang in die Kirchen ein und zündete sie an. Während der gewalttätigen Übergriffe wurden die Polizei, die Feuerwehr und auch die Rettungsfahrzeuge, die Verletzte abtransportieren sollten, von der Masse der Schaulustigen daran gehindert, den Ort der Auseinandersetzung zu erreichen. Am Ende gab es 15 Todesopfer und rund 230 Verletzte zu beklagen. Von den Todesopfern waren vier Christen und sechs Muslime, die weiteren konnten nicht identifiziert werden.

Der Nationale Menschenrechtsrat in Ägypten warf den Salafisten im Zusammenhang mit den gewalttätigen Übergriffen in Imbaba vor, die Verbreitung extremistischer religiöser Positionen zu intensivieren, die ägyptische Gesellschaft neu zu definieren und dabei die Christen auszuschließen. Noch ist das nicht geschehen und noch ist es nicht zu spät zu verhindern, dass die Salafisten ihr Ziel erreichen.

*Bild links: Erzbischof Dr. Ludwig Schick setzt sich seit vielen Jahren für die Belange verfolgter und bedrängter Christen ein. Das Bild zeigt ihn mit dem syrisch-orthodoxen Erzbischof Timotheus Aktas, der auch Abt des Klosters Mor Gabriel in der Türkei ist. Dem 397 n. Chr. gegründeten Kloster droht aufgrund von Rechtsstreitigkeiten die Enteignung durch türkische Behörden.*

*Bild rechts oben: Seit dem 6. Jahrhundert leben Mönche im Katharinenkloster auf dem Sinai an der Stelle, wo der brennende Dornbusch stand.*

*Bild rechts unten: In Deutschland leben ca. 6.000 koptische Christen. Das Bild zeigt den koptisch-orthodoxen Bischof für Deutschland Anba Damian.*



Fotos: Bild links: Erzbistum Bamberg / Bilder rechts oben und unten: KNA

## Bedrängnis als Grunderfahrung der Christen – eine biblische orientierte Betrachtung

Das Neue Testament spiegelt in seinen verschiedenen Schriften die Bedrängungen wider, denen die noch junge Kirche und insbesondere die „Apostel und Propheten“, die im Dienst der Verkündigung des Evangeliums stehen, ausgesetzt sind. Nicht anders als in späteren Epochen kann die Verfolgung von Christen bereits in frühchristlicher Zeit sehr unterschiedliche Formen annehmen. Die Skala reicht von Verleumdungen, Anfeindungen und Beschimpfungen bis hin zu tätlichen Angriffen, Inhaftierungen und sogar Tötungen.

Die Gründe für die Verfolgungen sind offensichtlich: Die christlichen Gemeinden stellen in der römischen Welt ein nicht zu unterschätzendes politisches Unruhepotenzial dar. In Rom erkennt man schnell, dass sich der christliche Gott mit seinem Universalitätsanspruch nicht in das Pantheon der Götter einordnen lässt und damit die religiöse Grundlage des römischen Imperiums angegriffen wird.

Die Verfolgung von Christen ist aber in der Kirche von ihren Anfängen an nie allein in politischen Kategorien, sondern stets auch in einer heilsgeschichtlichen Perspektive theologisch gedeutet worden. Der Blick der Kirche richtet sich dabei auf Jesus, der nicht nur die Ablehnung seiner Botschaft, sondern auch Verfolgung und schließlich den Kreuzestod hinnehmen musste. Denn seine Verkündigung von der Nähe des Reiches Gottes erlaubt den Zuhörern keine Indifferenz. Sie zeigt eine heilsgeschichtliche Krisensituation an („Die Zeit ist er-

füllt, das Reich Gottes ist nahe“, Mk 1,14), in der jeder in die Entscheidung für oder gegen das Evangelium gerufen ist. So scheiden sich an Jesus die Geister. Er findet Zustimmung, ebenso aber auch massive Ablehnung, die ihn letztlich ans Kreuz bringt. Die Kirche, die in der Nachfolge Jesu steht und dessen Botschaft von der Nähe des Reiches Gottes weiterträgt, weiß, dass sie nicht anders als ihr Herr selbst zum Stein des Anstoßes werden muss, wenn sie die Menschen mit der Dramatik ihrer Entscheidungssituation konfrontiert. Sie zieht den „Hass dieser Welt“ auf sich, wie Jesus ihn auf sich gezogen hat (Joh 15,18). So setzt sich in der Kirche das Geschick Jesu fort (Apg 9,4 f.; 22,7 f.; 26,14 f.), wie es in der Abschiedsrede Jesu im Johannesevangelium angekündigt ist: „Der Sklave ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen“ (Joh 15,20). Insbesondere denen, die unmittelbar im Dienst der Verkündigung stehen, ist die Verfolgung „um Jesu willen“ (Mt 5,11) bzw. „um des Wortes willen“ (Mk 4,17; Mt 13,21) vorausgesagt: „Ich sende Propheten, Weise und Schriftgelehrte zu euch; ihr aber werdet einige von ihnen töten, ja sogar kreuzigen, andere in euren Synagogen auspeitschen und von Stadt zu Stadt verfolgen“ (Mt 23,34; vgl. Lk 11,49). Die Jünger sind „wie Schafe unter die Wölfe“ gesandt (Lk 10,3). Aber gerade in der Verbundenheit mit dem Leiden Jesu wissen sich die Christen auch mit dem in ihm gewirkten Heil besonders tief verbunden: „Wie uns nämlich die Leiden Christi überreich zuteil geworden sind, so wird uns durch Christus auch überreicher Trost zuteil“



Die Al-Azhar Universität in Kairo ist eine der angesehensten Bildungsinstitutionen der islamischen Welt. Ihre Stellungnahmen zu theologischen Fragen haben höchste Bedeutung für den gesamten Islam. Das Bild zeigt den Al-Azhar-Park mit Blick auf die Zitadelle und die Moschee Al-Rifaai in der Mitte von Kairo.



Foto: Misereor

## Was ist der Salafismus? – Eine Hintergrundinformation

Der Salafismus gilt als die zurzeit dynamischste islamistische Bewegung. Unter dem Oberbegriff Salafismus versteht man eine vom Wahhabismus geprägte islamistische Ideologie, die sich an den Vorstellungen der ersten Muslime und der islamischen Frühzeit orientiert. Der Wahhabismus ist eine auf Muhammad Ibn Abdalwahhab (1703–1792) zurückgehende und in Zentralarabien (Najd) entstandene Lehre. Er orientiert sich weitgehend an der hanbalitischen Rechtsschule und vertritt die Reinigung des Islam von späteren „Neuerungen“. Der Wahhabismus ist die Staatsreligion Saudi-Arabiens und die einflussreichste ideologische Strömung innerhalb des

Salafismus. Dementsprechend geben Salafisten vor, ihre religiöse Praxis und Lebensführung ausschließlich an den Prinzipien des Koran und dem Vorbild des Propheten Muhammad und der frühen Muslime – der sogenannten „rechtschaffenen Altvorderen“ (arab. al-salaf al-salih, d. h. die ersten drei Generationen des Islam) – auszurichten. Ziel von Salafisten ist jedoch die vollständige Umgestaltung von Staat, Rechtsordnung und Gesellschaft nach einem salafistischen Regelwerk, das als „gottgewollte“ Ordnung angesehen wird. In letzter Konsequenz soll ein islamischer „Gottesstaat“ errichtet werden.

„Salafistische Bestrebungen“ unterteilen sich in eine politische und eine jihadistische Strömung. Vertreter des politischen Salafismus stützen sich auf intensive Propagandatätigkeit – die sogenannte „Da’wa“ (Missionierung) –, um ihre extremistische Ideologie zu verbreiten und politischen und gesellschaftlichen Einfluss zu gewinnen. Anhänger des jihadistischen Salafismus hingegen glauben, ihre Ziele durch Gewaltanwendung realisieren zu können. Die Übergänge zwischen „politischem Salafismus“ und „jihadistischem Salafismus“ sind – wie Auswertungen von Radikalisierungsverläufen gezeigt haben – fließend. Jihadistische wie auch politische Salafisten rezipieren die Ideen derselben Autoritäten und Vordenker. Sowohl die ideologischen Grundlagen wie auch die angestrebten politischen und gesellschaftlichen Ziele sind bei beiden Gruppen gleich. Sie unterscheiden sich vor allem in der Wahl der Mittel, mit denen ihre Ziele verwirklicht werden sollen.

Quelle: Bundesamt für den Verfassungsschutz

### Ägypten

Quelle: u. a. Fischer Weltalmanach 2012

**Staatsform:** Republik, Verfassung von 1971 außer Kraft – z. Z. Militärregierung – Staatsreligion: Islam – Parlament aufgelöst – Volksversammlung (Madschlis asch-Scha’ab) mit 518 Mitgl. (444 gewählt, 64 für Frauen reserviert, 10 vom Staatsoberh. ernannt), Wahl alle 5 Jahre; Schura-Rat (Madschlis asch-Schura) mit 264 Mitgl. (2/3 gewählt, 1/3 vom Staatsoberh. ernannt), Teiwahl alle 3 Jahre – Direktwahl des Staatsoberh. alle 4 Jahre (einmalige Wiederwahl) – Wahlpflicht (bei Registrierung) ab 18 Jahren

**Staatspräsident:** Mohammed Mursi, seit 30. Juni 2012

**Regierungschef:** Premierminister Hescham Kandil

**Währung, Kurse:** 1 Ägypt. Pfund (ägypt£) = 100 Piaster;  
1 US-\$ = 5,96 ägypt£; 1 € = 8,64 ägypt£

**Bruttoinlandsprodukt (in Mio. US-\$) (2009):** 188.413

**Landwirtschaft: Anteil am BIP (in %) (2009):** 13,7

**Industrie: Anteil am BIP (in %) (2009):** 37,3

**Dienstleistung: Anteil am BIP (in %) (2009):** 49,0



Foto: KNA

## Die Religionsfreiheit ist der Gipfel aller Freiheiten.

Die Religionsfreiheit ist der Gipfel aller Freiheiten. Sie ist ein heiliges und unveräußerliches Recht. Sie umfasst auf persönlicher wie auf gemeinschaftlicher Ebene sowohl die Freiheit, in religiösen Dingen dem eigenen Gewissen zu folgen, als auch die Freiheit der Religionsausübung. Sie schließt die Freiheit ein, die Religion zu wählen, die man für die wahre hält, und den eigenen Glauben öffentlich zu bekunden. Es muss möglich sein, den eigenen Glauben und dessen Symbole frei zu bekennen und zum Ausdruck zu bringen, ohne das eigene Leben und die persönliche Freiheit in Gefahr zu bringen. Die Religionsfreiheit ist in der Menschenwürde verwurzelt; sie garantiert die moralische Freiheit und begünstigt die gegenseitige Achtung. Die Juden, die lange Zeit oft tödliche Feindseligkeiten erlitten haben, können die Vorteile der Religionsfreiheit nicht vergessen. Die Muslime ihrerseits teilen mit den Christen die Überzeugung, dass in religiösen Dingen kein Zwang und erst recht keine Gewaltanwendung erlaubt sind. Ein solcher Zwang, der vielerlei und unterschwellige Formen auf persönlicher wie gesellschaftlicher, kultureller, behördlicher und politischer Ebene annehmen kann, ist gegen den Willen Gottes. Er ist eine Quelle von politisch-religiöser Instrumentalisierung, von Diskriminierung und Gewalt, die zum Tod führen kann. Gott will das Leben, nicht den Tod. Er verbietet den Mord, sogar den des Mörders (vgl. Gen 4,15–16; 9,5–6; Ex 20,13).

Die religiöse Toleranz existiert in vielen Ländern, doch sie ist wenig verpflichtend, denn sie bleibt auf ihren Aktionsradius beschränkt. Es ist notwendig, von der religiösen Toleranz zur Religionsfreiheit zu gelangen. Dieser Schritt öffnet keineswegs dem Relativismus die Tür, wie einige behaupten. Dieser Schritt, der getan werden muss, ist nicht ein offener Riss im Glauben, sondern eine erneute Berücksichtigung der anthropologischen Beziehung zur Religion und zu Gott. Er ist keine Verletzung der „Grundwahrheiten“ des Glaubens, denn ungeachtet der menschlichen und religiösen Divergenzen erleuchtet ein Strahl der Wahrheit alle Menschen. Wir wissen sehr wohl, dass außerhalb Gottes die Wahrheit „in sich selbst“ nicht existiert. Dann wäre sie ein Götze. Die Wahrheit kann sich nur in der Beziehung zum anderen entwickeln, die auf Gott hin öffnet, der seine eigene Andersheit durch meine Mitmenschen und in ihnen zu erkennen geben will. So ist es unangebracht, in ausschließender Weise zu behaupten: „Ich besitze die Wahrheit“. Die Wahrheit ist niemals Besitz eines Menschen. Sie ist immer Geschenk, das uns auf einen Weg ruft, sie immer tiefer uns anzueignen. Die Wahrheit kann nur in der Freiheit erkannt und gelebt werden; denn wir können dem anderen die Wahrheit nicht aufzwingen. Nur wenn wir einander in Liebe begegnen, enthüllt sich die Wahrheit.

✝ Papst Benedikt XVI.  
*Ecclesia in medio oriente*

## Gebet für verfolgte und bedrängte Christen

Überall auf der Welt bekennen sich Menschen zu Gott, der in Jesus Christus selbst Mensch geworden ist. Doch in vielen Ländern werden Christen in ihrem Glauben behindert, um Jesu willen benachteiligt oder verfolgt. Daher bitten wir:

Wir bitten für die Brüder und Schwestern, die wegen ihres Glaubens benachteiligt und verfolgt werden: Gib ihnen Kraft, damit sie in ihrer Bedrängnis die Hoffnung nicht verlieren.

Wir bitten auch für die Verfolger: Öffne ihr Herz für das Leid, das sie anderen antun. Lass sie dich in den Opfern ihres Handelns erkennen.

Wir bitten für alle, die aus religiösen, politischen oder rassistischen Gründen verfolgt werden: Sieh auf das Unrecht, das ihnen widerfährt, und schenke ihnen deine Nähe.

Wir bitten auch für uns und unsere Gemeinden: Stärke unseren Glauben durch das Zeugnis unserer bedrängten Brüder und Schwestern. Mach uns empfindsam für die Not aller Unterdrückten und entschieden im Einsatz gegen jedes Unrecht.

Wir bitten für alle, die mit dem Opfer ihres Lebens Zeugnis für dich abgelegt haben: Lass sie deine Herrlichkeit schauen.

Gott unser Vater, im Gebet tragen wir das Leiden der Verfolgten vor dich und die Klage derer, denen die Sprache genommen wurde. Wir vertrauen auf dein Erbarmen und preisen deine Güte durch Christus unseren Herrn und Gott.

Amen.

### Literaturempfehlungen:

**Harald Suermann: Ägypten In: Kirche und Katholizismus seit 1945. Band 7. Naher Osten und Nordafrika** (Herausgegeben von Harald Suermann), 2010 Paderborn, München, Wien, Zürich, S. 185–209.

**Otmar Oehring: Länderberichte Religionsfreiheit [2]: Ägypten [missio, Internationales Katholisches Missionswerk e.V., Fachstelle Menschenrechte. Otmar Oehring (Hrsg.).]** Aachen: missio, Fachstelle Menschenrechte, 2012, 24 S.

**Volker Kauder (Hg.): Verfolgte Christen.** Einsatz für die Religionsfreiheit, 2012 Ulm.

### Weitere Informationen zur Kirche in Ägypten:

[www.missio.de](http://www.missio.de)  
[www.misereor.de](http://www.misereor.de)

### Impressum

**Herausgeber**  
Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz  
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn  
Tel.: 02 28/1 03-0, [www.dbk.de](http://www.dbk.de)

**Dank**  
Wir danken den Mitarbeitern des Internationalen Katholischen Hilfswerks missio in Aachen für die Hilfe bei der Beschaffung von Textbeiträgen zur Lage der Christen in Ägypten.

**Bildnachweise**  
Bilder: Katholische Nachrichten Agentur, MISEREOR